ihe.

von jetzt ab

echnung
hendem
lungen

II.) Kriegsleihe

ls zum ersten
e

ltet.

In Bocholt
nstalt Act.-Ges.

ocholt.

latz 1.

Köln 11866

Verzinsung

r und

ilete 3 Mark

G. m. u. H.

Passiva

5 466.00
20 578.69
8 879.62
9 809.78
per März 23 290.15
2 504.90
Mk. 70 529.14

Boers, Behns.

bahnerverein
Bocholt.

ohlen angekommen!
eder wollen dieselben
ns Samstag an der
igung (Rampe) ab-

Der Vorstand.

braver, kath.

unge

irtschaft sofort oder
ht.
in der Geschäftsstelle.

ant-Ring

Da teures Andenken,
liche Finder gebeten,
gen hohe Belohnung
ftsstelle abzugeben.

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang | Donnerstag, 2. August 1917 | Nummer 177

Siegreiche Abwehrschlacht in Flandern.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

WTB. **Berlin**, 31. Juli. Amtlich. An das deutsche Volk! Drei Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schaffenden, schweren Herzens derer, die in Gefangenschaft schmachten. Ueber allen Gedanken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zum guten Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschem Lande aus; sie werden es niemals erlangen. Sie treiben immer neue Völker in den Krieg gegen uns, das schreckt uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen uns schwach und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie zwingen uns nicht. Unseren Friedensworten sind sie mit Hohn begegnet. So haben sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verlemmden überall in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

So stehen wir unerschüttert sieghaft und furchtlos am Ausgang dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch beschieden sein. Mit Ernst und Zuversicht gehen wir ihnen entgegen. In 3 Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht ersinnen kann. Wollen die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns.

Was draußen die Front vollbringt, die Heimat dankt dafür durch unermüdliche Arbeit. Noch gilt es weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden, aber unser Volk sei gewiß: Nicht für den Schatten hohen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Knechtung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesem Kampfe sei all unser Handeln und Sinnen geweiht! Das sei das Gelöbnis dieses Tages!

Im Felde, den 1. August 1917.

gez. Wilhelm I. R.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppe.

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist gestiegen, nicht aber ihre Aussicht auf den Enderfolg.

Rumänien habt Ihr im Vorjahre niedergeworfen, das russische Reich erbebt jetzt von neuem unter unseren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für fremde Interessen zum Markte getragen und sind am Verbluten. In Mazedonien habt Ihr den feindlichen Anstürmen machtvoll getrotzt. In gewaltigen Schlachten im Westen seid Ihr die Herren der Lage geblieben. Fest stehen Eure Linien, die die teure Heimat vor den Schrecken und den Verwüstungen des Krieges bewahren.

Auch meine Marine hat große Erfolge errungen. Sie hat den Feinden die Herrschaft zur See streitig gemacht und bedroht ihren Lebensnerv.

Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen vielfache Uebermacht.

Auf Eurer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahre die Erfolge sein, unser wird der Endsieg bleiben.

Bewegten Herzens danke ich Euch in meinem und des Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch in dem letzten Kriegsjahr geleistet habt. In Ehrfurcht gedenken wir dabei der tapferen Gefallenen und Verstorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind. Der Krieg geht weiter; er bleibt uns aufgezwungen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit stahlharter Entschlossenheit und nie wankendem Mut. Mit wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen, wir wollen siegen!

Gott der Herr wird mit uns sein.

Im Felde, den 1. August 1917. Wilhelm.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
1. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die große Schlacht in Flandern hat begonnen, eine der gewaltigsten des heute Erfolg verheißend zu Ende gehenden dritten Kriegsjahres.

Mit Massen, wie sie bisher an keiner Stelle im Kriege, auch nicht bei der Offensive Brussilows angesetzt wurden, griffen die Engländer und in ihrem Gefolge die Franzosen gestern auf 25 Kilometer breiter Front zwischen Bixschoote und Warneton an.

Ihr Ziel war ein hohes. Es galt einen vernichtenden Schlag zu führen gegen die U-Boot-Pest, die von der flandrischen Küste aus Englands Seeherrschaft untergräbt. Eng geballte Angriffswellen dicht aufgeschlossener Divisionen folgten einander. Zahlreiche Panzerkraftwagen und Kavallerieverbände griffen ein.

Mit ungeheurer Wucht drang der Feind nach 14tägigem Artilleriekampf, der sich am frühen Morgen des 31. Juli zu Trommelfeuer gesteigert hatte, in unsere Abwehrzone ein. Er überrannte in einzelnen Abschnitten unsere in Trichterstellungen gelegenen Linien und gewann an einigen Stellen vorübergehend beträchtlich an Boden.

In ungestümem Gegenangriff warfen sich unsere Reserven dem Feinde entgegen und drängten ihn in tagsüber währenden erbitterten Nahkämpfen aus unserer Kampfzone wieder hinaus oder in die vordersten Trichterfelder zurück.

Nördlich und nordöstlich von Ypern blieb das vom Gegner behauptete Trichterfeld tiefer.

Abends auf breiter Front von neuem vorbrechende Angriffe brachten keine Wendung zu des Feindes Gunsten. Sie scheiterten vor unserer neu gegliederten Kampflinie. Unsere Truppen melden hohe blutige Verluste des keine Opfer scheuenden Gegners.

Die glänzende Tapferkeit und Standhaftigkeit unserer Infanterie und Pioniere, das todesmutige Ausharren und die vernichtende Wirkung der Artillerie, Maschinengewehre und Minenwerfer, die Kühnheit der Flieger und treueste Pflichterfüllung der Nachrichtentruppen und anderer Hilfswaffen, in sonderheit unsere zielbewußte und ruhige Führung boten für den uns günstigen Abwehrstoß sichere Gewähr.

Voller Stolz auf die eigenen Leistungen und den großen Erfolg, an dem jeder Staat und Stamm des Deutschen Reiches Anteil hat, sehen Führer und Truppen den zu erwartenden weiteren Angriffen zuversichtlich entgegen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames opferten die Franzosen erneut ihre Kräfte in viermaligem vergeblichem Ansturm gegen unsere vollbehaupteten Stellungen südlich von Filain.

Weiter östlich brachte die kampfbewährte westfälische 13. Infanterie-Division dem Feinde wieder eine erhebliche Schlappe bei. In frischem Draufgehen entrissen die Regimenter nach kurzer verheerender Feuervorbereitung den Franzosen das Grabengewirr auf der Hochfläche südlich des Gehöftes La Bovelle. Ueber 1500 Gefangene, von denen eine große Zahl durch unsere Sturmtrupps aus der Schlucht dicht östlich von Troyon geholt wurden, fielen in unsere Hand. Erst abends setzte ein feindlicher Gegenangriff ein, der in vernichtendem Feuer abgewiesen wurde.

Auf dem westlichen Maasufer stürmten tapfere badische Bataillone die kürzlich an den Feind verlorene Stellung beiderseits der Straße Malancourt-Esnes. In mehr als 2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe wurden die Franzosen dort zurückgeworfen. Ueber 500 Gefangene konnten eingebracht werden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberſten v. Böhm-Ermolli.

Unsere nördlich des Dnjestr nach Südosten vordringenden Truppen drängten den Feind, der sich hinter dem Billibach zum Kampf gestellt hatte, in Richtung auf Chotin zurück.

Zwischen Dnjestr und Pruth durchbrachen Stoßtrupps die russischen Stellungen an der Bahn Horodenka-Czernowitz, während ihr südlicher Flügel starke Entlastungsangriffe bei Iwankoutz abwehrte.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

An den nordöstlichen Vorbergen und im mittleren Teil der Waldkarpathen gewannen deutsche und österr.-ung. Divisionen zäh verteidigte Stellungen am Mlgr. Casiului und wehrten Gegenangriffe des Feindes ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. **Berlin**, 1. August. (Drahtber.) Amtlich.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Sperrgebiet wiederum 26 000 Br.-Reg.-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische Dampfer, von denen der eine ein Passagierdampfer war, nach Angabe der Leute eines Rettungsbootes die „Uruguay" (10 537 Tonnen).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Die Infanterieschlacht in Flandern.

An der flandrischen Front ist am 31. Juli früh die Infanterieschlacht entbrannt. Die starke deutsche Gegenwirkung, die zahlreiche englische Batterien außer Gefecht setzte, und den Engländern schon in der Vorbereitungsphase der flandrischen Schlacht schwere Verluste zufügte, suchte die britische Heeresleitung durch äußersten Einsatz ihrer Geschütz- und Kriegsmaterialreserven auszugleichen. Immer neue Batterien wurden in den Kampf geworfen, während die englischen Flugzeugschwader das Aeußerste daran setzten, durch Aufklärungs- und Bombenflüge die beginnende Offensive vorzubereiten.

Nachdem das englische Artilleriefeuer die ganze Nacht vom 30. zum 31. Juli mit äußerster Heftigkeit angehalten hatte, ging es um 5 Uhr vormittags zwischen Steenstraate und der Lys zum stärksten Trommelfeuer über. Um 6.30 Uhr früh brach die englische Infanterie auf der ganzen Front in starken Massen vor. Die Schlacht ist voll entbrannt.

Der auf 25 Kilometer breiter Front, beiderseits von Ypern vorbrechende erste Ansturm des englischen Heeres ist bereits abgeschlagen. Nach wechselvollen erbitterten Großkämpfen hat der mit überlegenen Kräften tief gegliedert angreifende Feind sich mit dem Besitz von Trichterstellungen in unserer Abwehrzone begnügen müssen.

Im Artois hielt das Artilleriefeuer in der bisherigen Stärke an. Englische Angriffsversuche wurden durch Vernichtungsfeuer niedergehalten. An der Aisnefront führten neue Angriffe am 30. Juli zu weiteren vergeblichen schweren Opfern der dezimierten französischen Infanterie.

Chemin des Dames.

Durch einen verwunderlichen Funkspruch aus Lyon vom 30. Juli 10 Uhr vormittags sucht die französische Regierung die öffentliche Aufmerksamkeit von diesem neuerlichen Mißerfolg abzulenken, indem sie zum 100. Male die Gefangenen- und Geschützbeute aus den Kämpfen im April und Mai in übertriebener und entstellter Weise veröffentlicht. Wie außerordentlich die deutschen Gegenangriffe an der Aisnefront, die längs des ganzen Chemin des Dames, die Franzosen aus der Rolle des Angreifers in die des Verteidigers gedrängt haben, die französische öffentliche Meinung beunruhigt haben müssen, geht aus weiteren Ausführungen des gleichen Funkspruchs hervor. Die Franzosen versteigen sich zu der verblüffenden Behauptung, daß der Chemin des Dames ein zweites Verdun geworden sei. Bisher war man, wenigstens in Deutschland, der Meinung, daß die Deutschen sich am Chemin des Dames in der Verteidigung befänden, und daß im Gegenteil die Franzosen hier am 19. April beabsichtigten, die deutsche Front zu durchstoßen und mit einer gewaltigen Offensive die besetzten Gebiete zu befreien und bis an den Rhein vorzudringen.

Die deutschen Gegenangriffe hatten lediglich den Zweck, einzelne wichtige Geländepunkte, die in den ersten Angriffstagen verloren gegangen waren, zurückzuerobern. In wie hohem Maße dieser Zweck erreicht wurde, beweist nichts besser als die offizielle französische Ausführung, die die Frühlingsschlacht an der Aisne ein zweites Verdun nennt. Auch die Angaben über die deutschen Verluste werden kaum Eindruck machen, da den 71 deutschen Divisionen, welche der französische Funkspruch als an der Aisne und in der Champagne eingesetzt anführt 120 französische Divisionseinheiten gegenüberstehen, welche in den schauerlich blutigen April- und Maiangriffen größtenteils völlig zusammenbrachen.

Unaufhaltsam vorwärts im Osten.

Nach dem katastrophalen Zusammenbruch der ostgalizischen Front setzten die Russen in den letzten Tagen alles daran, die Höhenstellungen östlich des Grenzflusses Zbrucz zu halten und von dem Städtchen Skala am Zbrucz einen Riegel in südwestlicher Richtung bis in die Gegend von Kirlibaba zu ziehen, um ein weiteres Abbröckeln der Karpathenfront zu verhüten. Jetzt ist dieser Widerstand, der eine Zeitlang den Vormarsch der Verbündeten zu verzögern schien, in der Hauptsache gebrochen. Deutsche und österreichisch-ungarische Korps haben den Zbrucz in breiter Front überschritten und rücken nach Osten vor. In dem Flußwinkel zwischen Zbrucz und Dnjestr haben Osmanen die Russen geworfen. Was hier noch an russischen Kräften steht, muß eiligst den Uebergang über den einen der beiden Flüsse suchen, um nicht in dem sich verengenden Winkel zwischen Zbrucz und Dnjestr abgeschnitten zu werden. Zwischen Dnjestr und Pruth suchten die Russen sich noch zu halten, um den Abzug aus der Stadt Czernowitz zu decken. Trotz der von ihnen hier rücksichtslos eingesetzten Massen mußten sie jedoch die Orte Ferenczanka und Sniatyn aufgeben. Sie wurden in die Linie Germakowka—Filikowce zurückgedrängt.

Der russische Widerstand nördlich des Pruth ist aber auch durch den Zusammenbruch der Czeremocz-Linie gefährdet. Hier erreichten die verbündeten Truppen die Linie Lukawetz-Czartoria. Das breite Flußtal mit den steilen Höhen auf seinem Ostufer und den dichten Wäldern dahinter bot den Russen eine ideale Verteidigungsfront. Sie setzten alles daran, diese starke Flußlinie zu halten; denn östlich der Czeremocz-Höhen fließen alle Flußläufe nach Südosten und öffnen in ihren Tälern den nachdrängenden Verbündeten breite Wege. Hierdurch

wird die südöstliche Flanke von Czernowitz immer stärker bedroht, um so mehr, als auch weiter südlich in den Karpathentälern der Vormarsch unaufhaltsam weitergeht. Im Sereth-, Suczawa- und Moldava-Tal sind die Kolonnen der Verbündeten im Vorschreiten, obwohl sich in den engen Tälern zwischen den steilen Waldbergen jeder Vormarsch bei den wenigen rückwärtigen Verbindungen vor allem für das Vorschaffen der Artillerie außerordentlich schwierig gestaltet.

Der Offensivgeist der deutschen Truppen.

WTB. **Rotterdam,** 31. Juli. In seinen militärischen Betrachtungen über die Lage an den Fronten bemerkt der militärische Mitarbeiter der „N. Rotterd. Courant":

„Es ist nicht zu leugnen, daß an der Westfront die Angriffe der Deutschen, trotz ihrer Anstrengungen im Osten, fortdauern. Der Kampf am Chemin des Dames lebt jedesmal wieder auf und allzu oft haben die Deutschen die Initiative. Eigenartig mutet an, daß der Reuterberichterstatter beim französischen Heer lobend meldet, daß seit dem Beginn des Krieges keine französischen Soldaten besser kämpfen, als die Poilus, die sich dort am Chemin des Dames gegenüber den Elitetruppen des deutschen Heeres behaupten. Ohne den französischen Soldaten unrecht zu tun, muß man doch sagen, daß eine solche Aeußerung auf eine Defensive hinzielt, wo man doch Offensivbewegungen der Verbündeten erwarten dürfte.

Nach einer Depesche aus Berlin sollen im französischen Gesandtschaftsgebäude in Petersburg wichtige diplomatische Besprechungen stattgefunden haben, wonach alle Vertreter der Entente teilnahmen. Es soll dort beschlossen worden sein, daß das englische Heer augenblicklich eine Entlastungsoffensive beginnen solle, um den zurückweichenden russischen Truppen zu Hilfe zu kommen. Wenn wirklich eine englische Offensive zu diesem Zweck einsetzen wird, erwarten wir von ihr nur ein geringes Ergebnis. Die Tätigkeit der Deutschen an der Westfront war in letzter Zeit solcher Art, daß es schwer zu entscheiden ist, von welcher Partei die meisten Angriffsbewegungen ausgingen. Die Besetzung der deutschen Front ist allem Anschein nach so geregelt, daß auch einer größeren Offensive die Spitze geboten werden kann und bei einer solchen Gelegenheitsoffensive kann die Vorbereitung doch nie so gründlich sein wie bei den Angriffen bei Atrecht, Vincy und Wytschaete, die schließlich doch nur geringen Geländegewinn aufbrachten. Kann dann nun, wo die deutsche Besetzung der Westfront höchstwahrscheinlich stärker geworden ist, eine englische Offensive eine wirklich nennenswerte Erleichterung für die Ostfront bringen?"

Zum Schluß sagt der Mitarbeiter: „Die Verbündeten werden sich nun wieder an die amerikanischen Hilfstruppen festklammern, die an der Westfront den Endsieg werden erringen helfen, aber auch in dieser Hinsicht bleiben wir pessimistisch."

Kaiser Karl in Tarnopol.

WTB. **Tarnopol,** 31. Juli. Die Reise des Kaisers Karl nach Ostgalizien erreichte in dem heutigen feierlichen Einzug in Tarnopol ihren Höhepunkt in der Huldigung der von den Russen befreiten Stadt. Die begeisterten Kundgebungen der auf dem Wege dorthin angetroffenen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen legten Zeugnis für die dem Herrscher allerorten entgegengebrachte Liebe und Verehrung ab. Der Kaiser war gestern Zeuge des großen Anteiles der österreichisch-ungarischen Truppen an dem jüngsten glänzenden Erfolge. Dann sah der Kaiser deutsche Führer und Truppen, die sich im Raume von Tarnopol mit erprobter Bravour schlugen. Schließlich marschierten die Truppen vor dem Kaiser vorbei, an der Spitze einer Abteilung preußischer Garde der Sohn des Deutschen Kaisers Prinz Eitel Friedrich. Am Eingange Tarnopols erwartete den Monarchen eine Schwadron preußischer Garde-Husaren. Sie ritt dem Kaiser beim Einzuge in die Stadt voraus. Ein Jubelschrei ging durch ganz Tarnopol, als der Kaiser im langsamsten Tempo über den Hauptplatz fuhr, wo Tausende versammelt waren, um ihn zu begrüßen. Der Kaiser schritt unter den Klängen der Volkshymne und dem Jubel der Bevölkerung die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte alle Offiziere.

Auszeichnungen.

WTB. **Zloczow,** 31. Juli. Kaiser Karl verlieh dem Heeresgruppen-Kommandanten, Generalobersten v. Boehm-Ermolli das Kommandeurkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens, dessen Generalstabschef, Generalmajor Bardolf, das Großkreuz des Franz Josephs-Ordens, dem Obersten im Generalstabskorps Rummel den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit der Kriegsdekoration und Schwertern. Kaiser Karl verlieh ferner dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern das Militär-Verdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdekoration mit Brillanten, dessen Generalstabschef, Oberst Hoffmann, den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit der Kriegsdekoration, dem Führer der deutschen Südarmee, General der Infanterie Grafen Bothmer, die große Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes. Kaiser Wilhelm verlieh dem Generaloberst v. Boehm-Ermolli das Eichenlaub zum Orden Pour le Merite und dem Generalmajor Bardolf den Orden Pour le Merite.

WTB. **Berlin,** 31. Juli. Dem Major Hagedorn, Kommandeur des bremischen Infanterie-Regiments 75, wurde für hervorragendes Verhalten des Regiments in der Schlacht bei Arras der Orden Pour le Merite verliehen.

Die provisorische Regierung als Oberbefehlshaber des Heeres.

BB. **Berlin,** 31. Juli. „Daily Mail" meldet laut „B. T." aus Petersburg: Die provisorische Regierung übernahm das Oberkommando des russischen Heeres.

„Einer gegen zehn."

Den Kriegführenden ist im allgemeinen das Gefühl dafür abhanden gekommen, wie beschämend doch eigentlich das Bild ist, das die Entente der Welt bietet, wenn sie Volk auf Volk gegen die Mittelmächte aufbietet, ohne einen Sieg erringen zu können. Unter den Neutralen dagegen hat man sich dieses Gefühl bewahrt. So kommt „Aftonbladet" vom 7. Juli auf die bekannte Upsalarede zurück, in der der frühere Justizminister Hasselrot Veranlassung fand, daran zu erinnern, wie jeder Schwede an Tegners Lied von Karl 7. denken müsse, das er in seiner Jugend von dem „Einen, der gegen zehn kämpfte" gesungen habe. „Es war", sagte der Redner, „nicht nur der berechtigte patriotische Stolz, der unsere Herzen bewegte, sondern das Lied von dem einen Manne, der gegen zehn kämpfte und sie durch Heldenmut und Entschlossenheit überwand, war an sich genug, um die Saiten des Herzens schwingen zu lassen." „In dem Riesenkampfe, der jetzt die Welt in zwei bis zum äußersten feindliche Lager teilt, finden wir, wie Karls 7. Kampf für das Recht gegen eine unerhörte Uebermacht sich in einem um vieles größeren Maßstabe wiederholt. Um Deutschland und seine Bundesgenossen schließt sich ein Ring von Feuer und Eisen, der sich über den ganzen Erdenkreis erstreckt. Von der Bewohnerzahl der ganzen Erde, die jetzt auf 1657 Millionen geschätzt wird, stehen 1333 Millionen auf der Seite der Entente und 147 Millionen auf der der Zentralmächte. Von den 146 Millionen Quadratkilometern des festen Landes gehören 102,5 Millionen zu dem Bunde der Ententemächte und 2¼ Millionen zu dem der Zentralmächte. Deutschlands von Feinden besetzte Kolonien sind bei dieser Berechnung nicht mitgezählt. Dies ist ein Zahlenverhältnis, das an Tegners Heldenlied erinnert. Von den geordneten Staaten der Welt haben, wenn wir die Miniaturstaaten San Marino und Monako nicht mitzählen, nunmehr 27 sich dem Bunde gegen die Zentralmächte angeschlossen. Deutschland dagegen haben sich Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien angeschlossen, während an Englands, Rußlands und Frankreichs Seite in Europa Belgien, Italien, Montenegro, Portugal, Rumänien, Serbien und Griechenland, in Asien China, Japan und Siam, in Afrika Aegypten, Marokko und Liberia und in Amerika die Vereinigten Staaten, Guatemala, Honduras, Nikaragua, Panama, Kuba, Haiti, San Domingo, Brasilien, Boltvia und Uruguay in den Kampf gezogen sind. Nun ist es zwar eine Tatsache, daß die angegebenen Zahlen keineswegs die effektive Kriegsstärke der beiden Machtgruppen repräsentieren. Diese kann nur mit der Stärke der effektiven Kriegsmacht, die jeder ins Feld schicken kann, richtig gemessen werden, und darüber hat man in diesem Augenblicke keine hinreichenden Angaben zur Hand. Es bleibt immerhin noch genug übrig, um deutlich zu zeigen, mit welch erstaunlicher Uebermacht die Zentralmächte und ihre Verbündeten ihren Riesenkampf auszufechten haben. Obwohl aber dieser Kampf schon eine viel längere Zeit dauert, als man je für möglich gehalten hat, deutet nichts auf eine Ermattung seitens der mit außerordentlicher Kraft kämpfenden Mittelmächte hin. Sie scheinen vielmehr imstande zu sein, auszuhalten, wie lange der ungleiche Kampf auch dauern wird, und nichts läßt darauf schließen, daß der Ausgang des Krieges ihr Erliegen unter der Uebermacht sein wird. Viele Zeichen deuten vielmehr auf das Gegenteil hin."

See- und Luftkrieg.

Der erfundene Tauchbootangriff.

Am 4. Juli hatte Reuter ein amtliches amerikanisches Telegramm veröffentlicht, in dem mit großer Ruhmrederei von einem Angriff deutscher Unterseeboote (es sollen vier Unterseeboote gewesen sein) auf amerikanische Truppentransportschiffe gesprochen wurde, wobei die Amerikaner mit ungeheurem Mut und noch mehr Geschicklichkeit die Unterseeboote verjagten und das eine oder andere versenkten. Nun stellte sich, laut einer Haager Meldung der „Frankf. Ztg.", heraus, daß die ganze Erzählung von Anfang bis Ende Schwindel gewesen ist. Der „Newyork Herald" hatte eine Unterredung mit dem Zensurchef George Creel; dieser gab zu, daß für den Vorfall ein Telegramm des Admirals Gleaves vorlag, das jedoch sehr unklar gewesen sei. Creel hat gemeinschaftlich mit dem Marineminister Daniels und dem Admiral Benson das Telegramm gelesen und dann die Veröffentlichung beschlossen. Die Veröffentlichung geschah in der erwähnten Form am 4. Juli, dem Unabhängigkeitstage, und hat in ganz Amerika den Patriotismus heftig angefacht. Die „Newyork Times" suchte die Sache einigermaßen zu lindern, indem sie sagte, daß bei den Angriffen auf die Transportschiffe nur ein U-Boot beteiligt war. Aber die „Associated Preß" erklärt, daß überhaupt keine Torpedos gesehen und daß auch keine U-Boote in den Grund gebohrt worden seien. Die „Newyork Times" fordert nun entrüstet die Entlassung Creels.

Unsere unbestreitbare Beherrschung der Luft.

WTB. Berlin, 31. Juli. (Drahtber.)

Angaben über die in den drei Kriegsjahren abgeschossenen deutschen und feindlichen Flugzeuge, Fesselballone und Lenkluftschiffe.

1. Genaue Angaben über den Zeitraum von Kriegsbeginn bis Ende Februar 1915 sind hier nicht vorhanden. Desgleichen sind die Ergebnisse des Monats Juli 1917 noch nicht abgeschlossen. Die für die Zeiträume angegebenen Zahlen sind daher nicht unbedingt zuverlässig.

2. An feindlichen Flugzeugen sind abgeschossen im Jahre 1914: 9 feindliche, im Jahre 1915: 131 feindliche und 91 deutsche; im Jahre 1916: 784 feindliche und 221 deutsche; im Jahre 1917 bis Ende Juni: 1374 feindliche und 370 deutsche Flugzeuge.

3. Abgeschossen wurden vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915: 72 feindliche Flugzeuge, davon sind 39 in deutscher Hand; vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1916: 455 feindliche Flugzeuge, davon sind 267 in deutscher Hand; vom 1. August 1916 bis 31. Juli 1917: rund 1771 feindliche Flugzeuge, davon sind 776 in deutscher Hand.

4. Feindliche Fesselballone wurden, soweit Angaben hier vorhanden sind, im Jahre 1915: 2, im Jahre 1916: 42, im Jahre 1917 bis 1. August: 142 abgeschossen. Feindliche Lenkluftschiffe drei.

5. Abschuß vom 1. August 1914 bis 1. August 1917: rund 2298 feindliche und 683 deutsche Flugzeuge, 186 feindliche Fesselballone und drei Lenkluftschiffe.

Nimmt man die Kosten des Flugzeuges einschl. Bewaffnung, Ausrüstung (Gerät usw.), Ausbildung mit 75 000 Mk., so kosten die 2298 abgeschossenen Flugzeuge rund 172 350 000 Mk. Stellt man diese Flugzeuge ganz dicht nebeneinander auf, so bedecken sie eine Fläche von rund 220 800 Quadratmtr.; nebeneinandergestellt ergeben sie eine Strecke von 34 750 Mtr. Nimmt man den Preis eines Fesselballons mit 18 000 Mark an, den eines Lenkluftschiffes mit ungefähr dreiviertel Millionen Mark an, so beträgt der Wert der in den drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugzeuge, Fesselballons und Luftschiffe 175 830 000 Mark.

Verschiedene Nachrichten.

Das Rücktrittsgesuch des Ministers des Innern.

WTB. **Berlin,** 31. Juli. Gegenüber verschiedenen Pressemeldungen, daß der Minister des Innern sich entschlossen habe, im Amt zu bleiben, sind wir in der Lage, festzustellen, daß Herr v. Loebell am 11. Juli sein Abschiedsgesuch eingereicht und dasselbe nicht zurückgezogen hat.

Die letzte Periode des Krieges?

WTB. **Berlin,** 31. Juli. Die „Voss. Ztg." erfährt von dem Korrespondenten der „Neuen Zür. Ztg." in London aus dortigen politischen Kreisen, daß die Resolution des Deutschen Reichstages die Aussicht auf eine Regelung der Friedensfrage durch Verhandlungen eröffne, trotzdem die Resolution keine Anspielung auf Schadenersatz enthält. Die angekündigte Schaffung eines Ministeriums für den Wiederaufbau nach dem Kriege deute darauf hin, daß man die letzte Periode des Krieges als gekommen erachte.

Provinzielles.

* **Münster,** 31. Juli. Sicherm Vernehmen nach hat Se. Majestät der Kaiser und König für die hiesige durch den Tod des Prälaten Dr. Parmet erledigte Dompropstei den Universitätsprofessor Prälaten Dr. Josef Mausbach Sr. Heiligkeit dem Papst landesherrlicherseits nominiert. Mit besonderer Befriedigung wird es in den weitesten Kreisen des Münsterlandes empfunden werden, daß Prälat Mausbach der hiesigen Diözese und der Münsterschen Hochschule, die er bereits 25 Jahre als ordentlicher Professor der Moraltheologie und Apologetik angehört, dauernd erhalten bleibt.

* **Bottrop,** 31. Juli. Die Ruhr tritt hier bösartig auf und hat bereits einen epidemischen Charakter angenommen. Bisher sind über 80 Krankheitsfälle und 7 Todesfälle angemeldet. Danach scheint die schwerste Art dieser Krankheit vorzuliegen. — In Gladbeck sind bisher 10 Krankheitsfälle von Ruhr vorgekommen.

* **Buer,** 30. Juli. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Samstagnachmittag auf der Schachtanlage „Bergmannsglück". Dort entstand infolge Selbstentzündung im Sprengstofflagerraum ein Brand; infolge des sich sofort ausbreitenden dichten Qualms sind sechs Bergleute erstickt. Die Mittagschicht und die Nebenschicht zur Nacht konnten nicht anfahren. Der Betrieb konnte heute wieder in vollem Umfang aufgenommen werden, nachdem das Feuer gestern nachmittag verglimmt war.

* **Essen,** 31. Juli. Der Wirt des hiesigen Hauptbahnhofes, der große Mengen Mutter in Köln aufgekauft und hier zu hohen Preisen abgesetzt hatte, wurde vom Schöffengericht zu 5175 Mark Geldstrafe verurteilt. Beantragt war eine Strafe von 23 000 Mark.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt

Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

42. (Nachdruck verboten.)

Schmerzlich schrie Lori da auf und legte die Hand vor das Gesicht.

Der Griff der Frau tat ihr so weh, mit eiserner Gewalt und einer Kraft, die man ihnen nicht zugetraut, hatten sich Lellas zarte Fingerchen in ihren Arm gekrallt. Gellend schrie ihr die Gräfin eine Flut von Anklagen ins Gesicht.

Da riß Rüdiger das wehrlose Mädchen in seine schützenden Arme.

„Schweige, Lella, mit deinen ungerechten Vorwürfen!" zürnte er, „auf den Knieen müßtest du Fräulein Berger danken, daß sie dir wenigstens eins deiner Kinder gerettet hat! — Ich selbst bin Zeuge gewesen, wie du ihr streng befohlen hast, im Zimmer zu bleiben und Sissi zu beaufsichtigen! — Und wäre sie diesem Befehl nicht doch infolge einer inneren Unruhe ungehorsam geworden, so hättest du auch noch den Tod deines Sohnes zu beklagen gehabt und hättest niemand verantwortlich machen können! Mit Nichtachtung ihres eigenen Lebens hat Fräulein Berger dir Sissi gerettet — und das ist dein Dank!"

Fest und stark hielt er Lore im Arm, um sie vor dem Angriff der anderen zu schützen. Er fühlte ihr armes, geängstigtes Herz ungestüm an dem seinen klopfen und beruhigend drückte er sie an sich. Doch Lella achtete seiner Worte nicht; sie schrie und erging sich in sinnlosen Anklagen.

„O, daß ich einen Vater hätte, der mich vor diesen ungerechten Vorwürfen schützte!" jammerte Lore. Sie war dem Umsinken nahe.

„Seien Sie ruhig, Kind! Wir alle wissen, was Sie getan haben!" sprach ihr mit seiner gütigen Stimme beruhigend zu. „Ewig wird unsere Familie in Ihrer Schuld bleiben!"

Sein Mitleid mit der Schwägerin machte dem Gefühl einer zornigen Empörung Platz angesichts einer solchen Ungerechtigkeit.

„Mir aus den Augen!" rief die Gräfin außer sich, „ich kann sie nicht mehr sehen, die schuld am Tode meines Kindes ist —, sie verläßt mein Haus noch heute — trotzdem du dich als ihr Ritter und Beschützer aufspielst".

„Das wird sie nicht!" entschied Rüdiger, „die Retterin deines Kindes hinausjagen — schlägst du so aller Gerechtigkeit ins Gesicht? Sprichst du so aller Dankbarkeit Hohn? Ich habe mich Fräulein Bergers angenommen, wie ich bei jedem pflege, der Unrecht erleiden muß. — Ottokar, hast du denn kein Wort für das Mädchen, dem du so viel zu danken hast?"

Vorwurfsvoll wandte er sich an seinen Bruder, der so schwach und unmännlich den Vorwürfen seiner Frau nicht Einhalt gebieten konnte.

„Ich will Nora Berger halten, als sei sie mein eigenes Kind!" Sie soll sagen, was sie begehrt! Alles will ich ihr geben, weil sie mir meinen Sohn gerettet hat!" sagte er jetzt mit schwankender Stimme, ging auf Lore zu, schloß sie in die Arme und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

Die Gräfin brach in ein hysterisches Lachen aus, das dann in ein krampfhaftes Schluchzen überging.

„Ich begehre nur das eine: daß man mich noch heute nach dem Wunsch der Gräfin gehen läßt!" entgegnete Lore, „nicht um alles in der Welt kann ich nach dem, was ich habe hören müssen, noch eine Stunde hier bleiben".

Sie wankte an das Lager des jungen, frühvollendeten Kindes und erfaßte dessen erkaltete Hand.

„Du weißt jetzt vielleicht, wie gern ich dich gerettet, wie gern ich jetzt an deiner Stelle wäre! Wie schweres Unrecht die Vorwürfe sind, die man mir gemacht — du weißt es!" flüsterte sie mit zuckenden Lippen, den tränenvollen Blick auf das entstellte Gesicht Theklas gerichtet. Und noch einmal: „Du weißt es!"

In schlichter Größe stand sie da.

Ihre Gedanken waren weit weg, man sah es an dem fremden Ausdruck ihres Antlitzes, über das ein Erschrecken ging, als Rüdiger sie jetzt anredete, und sie bestimmen wollte, doch zu bleiben.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein! Ich kann nicht bleiben. Nur Sissi möchte ich noch einmal sehen!" bat sie mit versagender Stimme.

Vor seinem Bett sank sie nieder. Er lag in friedlichem Schlummer — er schlief wohl seiner Genesung entgegen. Sie preßte die brennenden Augen auf die seidene Decke. Wie schwer wurde es ihr doch, fortzugehen — wie mit tausend Armen fühlte sie sich gehalten — — und doch brannte ihr der Boden unter den Füßen. Sie mußte fort — gleich — trotz der körperlichen Schwäche, der sie kaum noch Herr werden konnte. Alles drehte sich um sie; große feurige Ringe kreisten vor ihren Augen.

Doch mit Bettys Hilfe hatte sie bald ihren Anzug vollendet.

Das Päckchen mit den Briefen der Mutter nahm sie an sich und ihre Barschaft. Alles übrige sorgsam einzupacken und ihr nachzuschicken, versprach ihr unter Tränen das ihr treu ergebene Mädchen.

Unten in der großen Halle vertrat ihr der Legationsrat den Weg. Anscheinend hatte er auf sie gewartet. Mit schmerzlichem Vorwurf sah er sie an.

„Wollen Sie wirklich Ihren Eigensinn durchsetzen? Ich lasse Sie nicht fort, Lora Berger."

„Sie müssen es doch, Herr Graf! Eigensinn, sagen Sie — bei mir nennen Sie es so! — In Ihren Kreisen würde man es anders, würde man es Ehrgefühl nennen."

„Lora, rechten Sie doch nicht mit den Ausbrüchen einer halb unzurechnungsfähigen Frau! — Ihren Angehörigen gegenüber können wir die Verantwortung auch nicht übernehmen, Sie in einem solchen Schwächezustand reisen zu lassen."

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Herr Graf! Ich weiß, Sie meinen es gut mit mir — aber bei meiner Mutter bin ich am besten aufgehoben! — Für mich ist hier kein Bleiben mehr — niemand kann mich halten. Und wenn ich die Nacht durchlaufen müßte!"

„Niemand? Auch Sissi nicht? — Sissi, die Sie so nötig braucht?"

„Erinnern Sie mich nicht an Sissi!" murmelte sie mit erstickter Stimme, „machen Sie es mir doch nicht so schwer!"

„Lora, bleiben Sie hier, ich bitte Sie —" beinahe hätte er gesagt: „um meinetwillen!" Doch noch rechtzeitig bezwang er sich. „Sie können ja die Reise nicht machen! Erinnern Sie sich, was der Arzt verordnet hat!"

„Der Mensch kann viel, wenn viel von ihm verlangt wird," entgegnete sie mit dem schwachen Versuch eines Lächelns — „lassen Sie mich gehen — und haben Sie Dank für Ihre große Güte gegen mich!"

Er preßte seinen Mund auf ihre Hand, und mit Erbeben fühlte sie die Berührung seiner Lippen. Wie im Schwindel schloß sie die Augen.

Rüdiger sah, ihr Entschluß war unerschütterlich.

Er vertraute sie dem Schutze des Arztes an, der jetzt fortfahren wollte. Bei dessen Familie sollte sie die Nacht verbringen, um am anderen Tage die Reise nach ihrer Heimat anzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverorndeten-Versammlung.

(Schluß.)

13. Anordnung gemäß § 6 des Kohlensteuergesetzes betr. die Beschaffung von Kohlen zu ermäßigten Steuersätzen für Kleinwohnungsinhaber.

Beigeordneter Brockhoff entwirft ein wenig befriedigendes Bild von den Aussichten der Kohlenversorgung im kommenden Winter. Kohlenhandelsgesellschaft und Kohlensyndikat hätten es zwar an Entgegenkommen der Stadt Bocholt gegenüber nicht fehlen lassen. Allein die Kohlenförderung sei ganz erheblich zurückgegangen. In neuerer Zeit sei nun vieles geschehen, um die Förderung zu heben, so seien 40 000 Bergleute aus dem Felde entlassen worden, um wieder in den Bergwerken zu arbeiten. In einer Sitzung beim Reichskommissar sei versprochen worden, daß den Städten 75 Proz. des Friedensbedarfs an Kohlen sichergestellt werden sollten. Bis jetzt seien durchschnittlich noch nicht 5 Prozent geliefert. Für den ersten Lieferungstermin, der am 1. August beginne, seien Bocholt zugeteilt 1985 Tonnen oder 39 700 Zentner, das sei ein Drittel von dem, was Bocholt sonst im Sommer bezog. Auf jeden Haushalt mache das ungefähr 6 Zentner aus. Damit müsse man vielleicht zwei oder drei Monate auskommen. Wie ferner der Gasverbrauch demnächst geregelt werde, stehe noch nicht fest. Wahrscheinlich werde nur 90 Proz. des Verbrauchs von 1916 zugelassen. Aehnliches werde bei der Elektrizität geplant. Ueberverbrauch werde mit 50 Pfg. das Kubikmeter oder die Kilowattstunde bezahlt werden müssen.

Der Referent gibt dann Kenntnis von einer Anordnung betr. den Bezug von Hausbrandkohlen für die Inhaber von Kleinwohnungen zu ermäßigten Steuersätzen. Als Kleinwohnungen sind im Stadtgebiet Bocholt anzusehen alle Häuser, die zu einem Nutzungswerte bis zu 350 Mark einschl. staatlich veranlagt sind, sowie diejenigen Mietswohnungen, für die ein Mietspreis bis zu 250 Mark jährlich zu entrichten ist. Als Jahresbedarf an Kohlen werden den Inhabern von Kleinwohnungen 50 Zentner Hausbrandkohle zugebilligt. Als Hausbrandkohlen gelten Stückkohlen, Nußkohlen, Eierbriketts, Braunkohlenbriketts und Braunkohle. Die zugebilligte Menge Hausbrandkohlen kann in einer oder in mehreren Sorten bezogen werden. Im Kriege bleibt eine entsprechende Herabsetzung des Jahresbedarfs vorbehalten.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Sanitätsrat Dr. Farwick erwidert Beigeordneter Brockhoff, daß auch eine Einschränkung der Kokereien, mithin auch des Gasbezugs vorgesehen sei.

1. Bürgermeister Wesemann erklärt, daß die Anordnung ausgearbeitet sei, um auf alle Fälle den Inhabern von Kleinwohnungen die Wohltaten des Gesetzes zu sichern. — Die Anordnung wird alsdann von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt.

Ueber die

Lebensmittel-Versorgung

berichtete 2. Bürgermeister Dr. Alff. Er führte etwa Folgendes aus:

Nach längerer Zeit des Wartens war die Stadtverwaltung in der Lage, in der vergangenen Woche, und ist auch in der Lage, in dieser Woche an die ganze versorgungsberechtigte Bevölkerung Frühkartoffeln abzugeben. Ob die Frühkartoffeln auch weiterhin regelmäßig in gleicher Höhe gegeben werden können, steht noch nicht fest. Die Stadt Bocholt soll zwar nach der Anordnung der Provinzialkartoffelstelle aus dem Kreise Borken in erster Linie beliefert werden, aber nur dann die volle Wochenmenge erhalten, wenn der Kreis Borken seinen Lieferungsverpflichtungen den ihm zugewiesenen Bedarfskreisen gegenüber nachkommen kann. Zufolge einer Anordnung der Provinzialkartoffelstelle werden der Stadt die Frühkartoffeln nur je wochenweise überwiesen, so daß die Stadt vorerst nicht in der Lage ist, Frühkartoffeln für mehr als eine Woche auszugeben. Bis zum 15. September wird die Belieferung der Versorgungsberechtigten nur durch die Stadt erfolgen. Jeder Bezug der Verbraucher unmittelbar vom Erzeuger ist streng verboten. Gegen den Schleichhandel wird im ganzen Kreise mit allen Mitteln vorgegangen. Ist es doch anderwärts dahin gekommen, daß infolge des Schleichhandels der übrigen Bevölkerung nicht die volle Wochenmenge gegeben werden konnte. Infolgedessen hat ein Jeder selbst das größte Interesse daran, daß der Schleichhandel verhindert wird. Jeder, der im Wege des Schleichhandels Kartoffeln erwirbt, schädigt seine Mitbürger, da er die für die Uebrigen zur Verfügung stehenden Mengen verringert.

Ueber die Regelung nach dem 15. September, insbesondere die Höhe der für die Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung zu stellenden Menge stehen Einzelheiten noch nicht fest. Die Stadtverwaltung hat sich mit allen in Betracht kommenden Instanzen in Verbindung gesetzt, um die bestmögliche Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln in diesem Jahre sicherzustellen und zu verhüten, daß sich die unangenehmen Erscheinungen des vergangenen Jahres wiederholen.

In der darauf folgenden Aussprache gaben die Stadtverordneten Prof. Bause und Sanitätsrat Dr. Farwick dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß die Einkellerung möglich erleichtert werde. Stadtverordneter Otte bat, bei der Einkellerung den Minderbemittelten entgegen zu kommen, und insbesondere den Kriegerfamilien Kartoffeln im Voraus unter Verrechnung der Unterstützungen zu gewähren.

Es wurde ihnen weiteste Berücksichtigung der vorgetragenen Wünsche zugesichert, namentlich auch hinsichtlich des Bezuges der Spät-Kartoffeln unmittelbar vom Erzeuger, allerdings unter strenger Kontrolle der vom Landwirt gelieferten Mengen. Allerdings Voraussicht nach werde eine Umladung der Kartoffeln bei der unmittelbaren Lieferung nicht erforderlich sein.

1. Bürgermeister Wesemann betonte die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Frage, für welchen Zeitraum dem Publikum die Einkellerung gestattet werden könne, damit die beste Gewähr für sorgfältige Aufbewahrung und ordnungsmäßigen Verbrauch gegeben sei, und für welchen Zeitraum die Stadt selbst in geeigneten Lagern die Kartoffeln lagern solle.

Auf eine Bemerkung des Stadtv. Prof. Bause daß Gerüchten zufolge der Stadt Frühkartoffeln verdorben seien, Gerüchten, deren Wahrheit er von vornherein bezweifle, erwiderte 2. Bürgermeister Dr. Alff, daß der Stadt weder im vergangenen noch im laufenden Jahre Kartoffeln verdorben seien, abgesehen von dem sich stets einstellenden normalen Abgange, der bei den diesjährigen Frühkartoffeln kaum einige wenige Pfund betrüge.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Cohen, ob die Kartoffel-Erträge kleinerer Grundstücke bis zu 200 Quadratmrt. den Anbauern voll belassen würden, wurde ihm erwidert, daß bislang darüber nur Nachrichten in der Presse erschienen seien, eine amtliche Mitteilung dagegen fehle. Die kleineren Anbauer würden hinsichtlich ihrer Kartoffel-Erträge den Kartoffelerzeugern gleichgestellt, hätten daher Anspruch, soweit ihre Vorräte reichten, die höhere Wochenmenge der Kartoffelerzeuger zu verbrauchen. Die Abgabe von Kartoffeln werde von ihnen nicht verlangt, dagegen würde es den Nichtanbauern von Kartoffeln gegenüber unbillig sein, von einer jeden Anrechnung abzusehen. Die Anrechnung werde aber eine sehr milde sein. Auf eine weitere Frage des Herrn Cohen inbetreff der bei der Neuausgabe der Brotbücher zu beantwortenden Fragebogen erwiderte 2. Bürgermeister Dr. Alff, daß diese Fragebogen für die Einrichtung der vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts geforderten Kartothek erforderlich seien.

Bei der Gemüseversorgung ist die Stadt Bocholt einerseits auf die von ihr abgeschlossenen Verträge über den Anbau von Frühgemüse angewiesen, andererseits auf die bei den Schulen einiger Nachbargemeinden eingerichteten Sammelstellen angewiesen. Was die Beschickung der Sammelstellen betrifft, so gebührt der besondere Dank der Stadt den Herren Pfarrern und Lehrpersonen der betreffenden Gemeinden, namentlich Herrn Pfarrer Kreutzer in Rhede, der sich um die Sammelstellen in Vardinghoft, Krechting, Crommert und Rhede große Verdienste erworben hat.

Die Fleischversorgung bot zu keinen Klagen Anlaß. Mit dem 18. August wird die erhöhte Fleischmenge in Fortfall kommen, dagegen wird mit diesem Tage die erhöhte Brotmenge wiedergegeben werden. Die näheren Bestimmungen hierüber werden noch bekannt gemacht. Auf eine Beschwerde des Stadtv. Reygers, daß das Kriegsbrot hier weniger gut sei als in anderen Städten erwiderte Stadtverordneter Imping, daß die hiesigen Bäcker sich schon im eigensten Interesse die größte Mühe gäben, gutes Brot zu backen, daß eine Hauptschwierigkeit hier aber darin liege, daß nicht Großmühlen, sondern mehrere kleine Mühlen das Mehl herstellten.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 2. August 1917.

Vor einem Jahre.

2. August 1916. Neue Kämpfe im Sommegebiet. — Vorschreiten unseres Angriffs bei Verdun; 942 Franzosen gefangen. — Im Osten Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen unter Generalfeldmarschall v. Hindenburg. — Bei Oknott (80 Kilometer südlich Erzerum) werden die Russen von den Türken blutig abgewiesen.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen dem Fahrer Hermann Hüls von hier, zurzeit in einem Feldlazarett.

II. **Konzert im Schützenhaus.** Der Konzert-Abend zum Besten der Verwundeten des hiesigen Vereins-Lazaretts vereinigte ein zahlreiches Publikum im großen Saale des Schützenhauses. Gar köstliche Darbietungen kündete das Programm, und die Namen der mitwirkenden Künstler bürgten für hohen Genuß. Herr Kapellmeister W. Hülsen vom Stadttheater in Krefeld eröffnete den Abend mit einem Capriccio, das in Melodie und Technik vollendet zum Vortrag gelangte. Herr Opernsänger Th. Hieber vom Stadttheater in Essen verfügte über reiches Stimmaterial, das im ersten Vortrage kaum gebändigt schien und in den beiden folgenden Liedern „Prinz Eugen" und „Friderikus Rex" auch elementar zur Geltung kam. Herr Hofopernsänger Paul Verheyen vom Hoftheater in Weimar war stimmlich gleichfalls vorzüglich begabt. Wenn auch in „Gralserzählung" seine Stimme zuerst etwas zu metallisch anklang, so zeigte er doch andererseits neue Modulationsfähigkeit, die in den andern Liedern um so besser zur Geltung kam. Frau Opernsängerin Gertrud Puschendorff vom Stadttheater in Krefeld errang sich gleich beim ersten Auftreten stürmischen Beifall. In der Arie aus „La Traviata" schien sie ihr Bestes zu geben, ein seelisches Erfassen von Dichter und Komponist. Das war ein Singen und Klingen und Jubilieren in einem schier unerschöpflichen Meer der Töne. Immer und immer wieder folgte sie dem lockenden Spiel einer fast unbegrenzten Phantasie mit solch stimmlicher Sicherheit, die geradezu verblüffte. Und als sei erst durch diesen Vortrag die Muse geweckt, übertrafen sich beinahe die einzelnen Künstler in ihren wechselvollen Darbietungen. Herr Kapellmeister W. Hülser gab noch mehrere Proben seines ausgesprochenen Talents. Bald wildrauschend, bald dumpfklagend scholl die Weise und dann wiederum perlten die Töne wie klare Tautröpfchen unter der Hand des Meisters. Noch einmal beglückte Frau Puschendorff in mehreren Liedern mit ihrer herrlichen Stimme. Und als auch Herr Hieber und Herr Verheyen noch köstliche Proben ihrer Sangeskunst gegeben, war das Urteil gesprochen: ein herrlicher, genußreicher Abend! — Herr Buchmeister und Rechnungsführer Pitz gab in der Pause der Befriedigung über den herrlichen Abend Ausdruck und dankte unter Hinweis auf das herzliche Einvernehmen zwischen Verwundeten und Bürgerschaft einerseits den Künstlern für ihre uneigennützig dargebotenen Gaben, anderseits dem zahlreichen Publikum für sein Erscheinen. Bocholt kann den Verwundeten für die Veranstaltung dieses Kunstabends nur dankbar sein.

:: **Pilzvergiftungen,** wie sie jetzt bei Einsetzen der Sammlertätigkeit bekannt werden, sind häufig auf die verhängnisvolle Verwechselung des äußerst giftigen Knollenblätterschwamms mit dem Champignon zurückzuführen. Bei einiger Aufmerksamkeit sind die beiden Pilze gut zu unterscheiden, vor allem daran, daß der Champignon einen gleichmäßig dicken Stiel hat, während sein Doppelgänger mit einer Knolle, die oft von einer häutigen Scheide umgeben ist, im Boden steckt. Der Champignon hat zudem auf der Unterseite des Hutes Lamellen, die zuerst rötlich, später purpur braun gefärbt sind, die Lamellen des Knollenblätterschwamms sind immer weiß bis gelblich weiß. Der Champignon wächst auf Wiesen und in Wäldern, der Knollenblätterschwamm nur in Wäldern oder Hecken, beide kommen aber auch gelegentlich nebeneinander an Waldrändern vor. Dann ist besondere Vorsicht geboten, wenn junge Exemplare gesammelt werden.

---

§ **Mussum,** 2. Aug. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musketier Volmering von hier im Inf.-Regt. Nr. 13.

:: **Dingden,** 2. Aug. In den schweren Kämpfen bei Arras erhielt für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz der Landsturmmann Heinrich Wissing, Sohn der Witwe Gerhard Wissing in Berg bei Dingden.

Neueste Telegramme.

Der Kaiser in Libau.

WTB. **Berlin,** 1. Aug. (Drahtber.) Der Kaiser begab sich gestern im Kraftwagen von Mitau nach Libau.

Falsche Behauptungen.

WTB. **Berlin,** 1. Aug. (Drahtber.) Amtlich. Die „Times" und ihr folgend die feindlichen Korrespondenz-Bureaus verbreiten Mitteilungen über einen Kronrat, der in Potsdam am 5. Juli 1914 bei dem Kaiser unter Teilnahme der führenden politischen und militärischen Persönlichkeiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattgefunden hätten, und wo der Plan zur Entfesselung des Weltkrieges entworfen worden wäre. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die Mitteilungen der „Times" mit allen Einzelheiten frei erfunden sind. Es hat weder an dem genannten noch an einem andern Tage des Julis eine solche gemeinsame Beratung weder mit noch ohne Teilnahme des Kaisers stattgefunden. Wir stellen weiter gegenüber den Behauptungen der „Times" erneut fest, daß die deutsche Regierung sich jeder Einwirkung auf die Fassung des österreichischen Ultimatums an Serbien enthalten hat, und daß der Inhalt des Ultimatums vor seinem Abgange der deutschen Regierung völlig unbekannt geblieben ist. Die „Times" will ihre falschen Behauptungen auch auf Angaben stützen, die der Abgeordnete Cohn im Hauptausschuß des Reichstages gemacht hätte. Die Angaben des genannten Abgeordneten sind im Ausschuß von seiten der Regierung sofort als unrichtig zurückgewiesen worden.

Eingesandt.

Die Höflichkeit gegen das kaufende Publikum.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte die „Osnabrücker Abendpost" eine an die Geschäftsleute der Stadt gerichtete Mahnepistel, die auch im zustimmenden Sinne von der „Osnabrücker Zeitung" abgedruckt wurde. Darauf hat ein Osnabrücker Kleinhändler (Drogist) im Sprechsaal unter der Ueberschrift „Wahrheit" eine treffliche Antwort gegeben. Die Ausführungen, die er macht, sind klar und durchschlagend. Wir lassen den wesentlichen Teil im Wortlaut folgen und empfehlen unseren Lesern, sie zu beachten und gegebenenfalls zu verwenden:

Im ordentlichen Geschäftsverkehr der heutigen Zeit, wo sich das Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer allmählich total anders gestaltet hat, wo das Unpersönliche vorherrschend geworden ist (vgl. Fortfall selbstverständlicher Höflichkeitsausdrücke) da kommt es immer weniger auf Höflichkeit, als vielmehr auf Sachlichkeit, d. h. auf verständige Anforderung und richtige, sachverständige und gewissenhafte Bedienung an. Je größer ein Detailgeschäft hinauswächst, umsomehr schwindet persönliche Bedienung, desto unpersönlicher wird gearbeitet und muß gearbeitet werden, in großen Warenhäusern und Konsumvereinsniederlagen, wo Geschäftsinhaber und Angestellte einerseits, das kaufende Publikum auf der anderen Seite sich gegenseitig oft gar nicht kennen, ist reine Sachlichkeit schon Selbstverständlichkeit geworden. Dagegen ist im Kleinverkehr noch die persönliche Form vorherrschend. Der Käufer selbst ist hier noch im Vorteil; denn er kann kaufen, wo es ihm beliebt, wo er bekommt, was er wünscht, wo die Bedienung seinen Wünschen und Anforderungen entspricht, wo er Rat und Hilfeleistung beanspruchen und so allerlei Rücksichtnahmen verlangen kann, über die er selbst sich gelegentlich hinwegzusetzen vermag; denn wozu ist die liebe Konkurrenz denn da? Der Kleinkaufmann ist gebunden; er hat sich tausendfältig anzupassen aus Notwendigkeit und direktem Geschäftsinteresse, er trägt dazu für sich, seine Familie und sein Personal eine große Verantwortlichkeit. (Hier ist auch der Grund für übertriebene Höflichkeit — besser gesagt übertriebene Liebedienerei aus Geschäftsinteresse zu suchen.)

Wir leben in einem Ausnahmezustand! Alle Norm ist ausgeschaltet, alle Lagen sind erschwert. Die Käufer sind ungeduldig, die Verkäufer ständig beunruhigt durch zahllose Beschwerungen, Sorgen und Anforderungen. Beide Teile werden infolge der langen Kriegsdauer stark durch Stimmungen beeinflußt. Je mehr die Sachlichkeit zurückgedrängt wird, umsomehr geht das Vertrauen zwischen Käufer und Verkäufer verloren, und einseitig gerichtete öffentliche Kritik hat brav mitgewirkt, die Lage statt zu verbessern, zu verschlechtern. Mißtrauen und Gereiztheit hat die immer wiederkehrende Verallgemeinerung einzelner Vorkommnisse gezeitigt, und nun wundert man sich noch über das Hinschwinden der Höflichkeitsbezeugungen und Mangel an Entgegenkommen. Die kühne Behauptung, der Warenmangel mache die Händler zu Herren der Situation, ist ein Knalleffekt, der weder auf Sachlichkeit noch auf Höflichkeit Anspruch machen kann und dazu einfach unwahr ist. Bei Mangel an Stoffen ist jede Auswirkungskraft und Machtfülle illusorisch, folglich auch keine Möglichkeit, Herrschaft in irgendwelcher Form ausüben zu können.

Die gegenwärtige Lage im Kleinhandel ist die: Langsam ist durch die Unmöglichkeit, die Lagerbestände zu ergänzen, der Lagerschwund eingetreten, stark oder minder stark nach den gestellten Anforderungen an die einzelnen Branchen. Jeder Inhaber, Lenker und Leiter eines Geschäfts, besonders eines Detailgeschäfts, kann nur noch bemüht sein, dem Augenblick zu dienen, da er über nichts mehr (inbezug auf das Ganze) frei verfügen, d. h. also nach kaufmännischen Grundsätzen frei disponieren kann, weil jede Lage schnell wechselt. An die Stelle der freien Handelstätigkeit unter eigener Verantwortlichkeit ist bei der Nahrungsmittelbranche die willkürliche teilweise bis volle Ausschaltung des persönlichen Erwerbslebens getreten.

Die öffentliche Bewirtschaftung der notwendigen Lebensmittel gebraucht den Nahrungsmittelhändler als Helfer und Verteiler der ihm zugelieferten Stoffe, stellt ihn dazu unter eine starke Kontrolle und findet ihn für seine sehr beträchtliche Arbeitsleistung mit einem Nutzen ab, der, gelinde gesagt, als außerordentlich mäßig bezeichnet werden muß. (Beweise stehen zu Diensten.) Nur die Rücksicht auf die eigene Existenz zwingt viele Händler, den Ladenbetrieb unter diesen Umständen selbst mit Verlust zur Versorgung der getreuen Kundschaft aufrecht zu erhalten. Wie schwer die Lage wird, zeigt das Zurück- und Eingehen vieler kleiner Geschäfte. Daß die Verteuerung aller Stoffe die Erwerbsmöglichkeit herabsetzt, ist jedem verständigen Menschen leicht zu erklären; denn der Detailhandel kann nur der Aufwärtsbewegung folgen, aber niemals führen, weil die gewaltige Konkurrenz im Kleinen dies nicht zuläßt.

Mit dem Mangel an Stoffen tritt ebenfalls naturgemäß langsam Qualitätsminderung ein (Ersatzstoffe). Wer Geld hat, will für sein Geld irgend etwas haben und fordert so lange irgend etwas zu bekommen ist; folglich kann sich niemand über Qualitätsminderung beklagen; das ist sinnlos in einer solchen Zeit; denn ist nichts mehr zu haben, so hat auch das Geld keinen Wert mehr. Wer in einer Wüste einen Goldklumpen findet, kann trotzdem aus Mangel an Wasser und Brot zu Grunde gehen.

Bei der Freiheit des Käufers, da zu kaufen, wo er will, und ebenso die Annahme einer Ware aus irgend welchen Gründen abzulehnen, ist es unstatthaft, diese Ablehnung in einer unangemessenen Weise zu bekunden, anstatt einfach zu verzichten; ebenso unangemessen ist auch jede unpassende Gefühlsäußerung des Verkäufers gegenüber einem Verkaufsverzicht eines Kunden oder einer Kundin. Es hat gleiches Recht für beide Teile zu gelten, und der Kaufmann bezw. Händler ist durchaus nicht der ergebene Bedienstete des Käufers, sondern ein selbständiger, ein freies Handelsgewerbe treibender Staatsbürger. Bei Differenzen zwischen zwei gleichen Rechten aber sind die bürgerlichen Gesetze ausschlaggebend, nicht die Oeffentlichkeit. Die Höflichkeit fordert Rücksichtnahme von jedermann, und Rücksicht haben wir alle ohne Ausnahme zu nehmen in dieser schweren Zeit, da unser ganzes Volk, und ebenso alle anderen Völker leiden durch der Menschen Fehl und Schwächen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes sagte vor einigen Tagen sehr zutreffend: Jeder, der es gut meint mit dem deutschen Volke, muß an der Anbahnung gegenseitigen Verstehens mitarbeiten, dadurch nützt er dem Vaterlande mehr, als durch die Uebertreibung in der Kritik und durch übertriebene Vorwürfe gegen andere Berufsstände."

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg. Dienstag und Donnerstag abend 8,30 Uhr Bittandacht. — Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt. Am Freitag Morgen wird zu Ehren des hh. Herzens Jesu von 6 bis 9 Uhr das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgleichen Freitag Morgen.

St. Klara. Dienstag 1 Uhr Antoniusandacht. Der Portiunkula-Ablaß kann in St. Klara am Mittwoch von 12 Uhr an und Donnerstag den ganzen Tag gewonnen werden.

Liebfrauen. Mittwoch und Freitag ist abends ½9 Uhr Bittandacht. Zur Gewinnung des Portiunkula-Ablasses wolle man frühzeitig zur hl. Beichte kommen. Beichtgelegenheit ist morgens während der hl. Messen, auch Donnerstag und Freitag abends von 6 Uhr ab.

Langweile

empfinden gar bald unsere **Verwundeten,** die monatelang fern von der Heimat in den Lazaretten verweilen müssen. — Eine **große Freude** bereitet ihnen die tägliche Zusendung des

‚Bocholter Volksblattes'.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Gies, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Es ist bestimmt in Gottes weisem Rat
Dem Krieger, dass die Todesstunde naht.
Drum falt' die Hände, lege sie ans Herz,
Zerdrück die Träne schnell in deinem Schmerz –
Sein Leben lag in Gottes höchster Hand,
Er starb den Heldentod fürs Vaterland.

Plötzlich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Vetter und Neffe,

der Ersatz-Reservist

Johann Essing

Res.-Inf.-Regt. 219, 2. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

am 24. Juli infolge eines Minenschusses den Heldentod für's Vaterland im Alter von 27 Jahren gestorben ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für die Seele des teuern Verstorbenen

die trauernden Eltern
und Schwestern.

Hohenhorst, den 1. August 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag morgen 1/2 9 Uhr in der St. Gertrudiskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, [illegible] als solche zu betrachten.

Fern der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu.
Nach dem Kampfe, nach dem [illegible] Straßen
Winkt ihm jetzt die [illegible]
Doch für uns bleibt dieser Tod [illegible]
Einst im Himmel gibts ein Wiedersehn.

Den Heldentod starb nach Gottes heiligem Willen plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann

Bernhard Friesbrammer

Res.-Inf.-Regt. Nr. 91, 1. Komp.,

im Alter von 40 Jahren.

Um den herben Verlust trauern

seine tiefbetrübte Gattin
nebst 5 Kindern.

Bocholt, Werth, Culmbach i. Bayern und Nordhorn, den 31. Juli 1917.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 7 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwager und Onkel,

den Sattlermeister

Franz Bölting

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 65. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des teuern Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Rhede, Metz, Frankreich, 1. August 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 4. August, morgens 8 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche zu Rhede, darauf die Beerdigung vom Sterbehause aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Scherenmesser und
Spulenmesser [illegible]
Spinnerei Herding.

Lebensmittelversorgung.

Frische Schellfische sind von heute morgen 8 Uhr an zu haben bei Jakob Goedhardt und Louis Goedhardt.

Butter gegen Speisefettmarken dieser Woche ist noch zu haben bei Frau Blumberg, Nordstraße.

In dieser Woche werden auf die städtische Fleischkarte
150 Gramm Fleisch und 100 Gramm Wurst,
auf die **Reichsfleischkarte**
250 Gramm Fleisch oder
150 Gramm Fleisch und 100 Gramm Wurst
ausgegeben.

Bocholt, den 2. August 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Kohlenmeldung.

Die Meldekarten für gewerbliche Verbraucher für den Monat August sind bis spätestens den 5. ds. Mts. der Ortskohlenstelle einzusenden.

Meldekarten können gegen je 15 Pfg. für 4 zusammengehörige Karten in der Ortskohlenstelle (Gaswerk) in Empfang genommen werden.

Bocholt, den 1. August 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Anordnung.

Auf Grund der Bestimmungen der Preußischen Ausführungsanweisung vom 7. Juli 1917 zu § 62 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 wird hiermit für den Umfang des Kreises Borken folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Recht der Selbstversorgung mit Brotgetreide darf nur solchen landwirtschaftlichen Betrieben zugestanden werden, deren Vorräte zur Ernährung der Selbstversorger bis zum **15. September 1918** ausreichen. Hiernach sind für das Erntejahr 1917 nur noch „Vollselbstversorger", nicht mehr sogenannte „Teilselbstversorger" zugelassen. Ein landwirtschaftlicher Betrieb [illegible] dessen selbstgebautes Brotgetreide im Erntejahr 1917 nicht zur Ernährung aller zum Betriebe gehörigen Selbstversorger hinreicht, darf soviel Wirtschaftsangehörige als Vollselbstversorger anmelden, wie er mit seinem Brotgetreide bis zum 15. September 1918 ernähren kann. Die übrigen Angehörigen der Wirtschaft sind als versorgungsberechtigte Personen anzumelden und werden vom Beginn des neuen Erntejahres ab mit Brotkarten versehen.

Der Zukauf von Brotgetreide durch einen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer und ebenso die Ueberlassung von Brotgetreide an einen solchen zu dem Zweck, die Selbstversorgung überhaupt oder in erweitertem Umfang zu ermöglichen, ist untersagt.

Das Recht der Selbstversorgung muß bis spätestens 1. September 1917 bei der Ortsbehörde beantragt werden.

§ 2.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Anordnung des Vorsitzenden des Kreisausschusses vom 12. Juli 1917 außer Kraft.

Borken, den 31. Juli 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken.

Bindegarn.

Dem Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Westfalen ist es mit Hilfe der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte gelungen, noch 2500 kg Bindegarn zu erhalten. Einschließlich Transportkosten dürfte sich der Preis pro Kilogramm auf Mark 11,— bis Mark 12,— stellen.

Wenn der Preis etwas hoch erscheint, so ist doch zu bedenken, daß der Mangel an Bindegarn für das kommende Jahr noch wesentlich größer sein wird und die Preise weiter anziehen, weshalb den Landwirten nicht dringend genug geraten werden kann, [illegible] Bedarf zu decken.

Borken, den 28. Juli 1917.

Kriegswirtschaftsstelle des Kreises Borken.

Bekanntmachung

Hilfsdienstpflichtige haben Gelegenheit, sich zu Hilfsdrehern, Schlossern, Hoblern und Schweißern auszubilden in der Lehrwerkstatt der **Königlichen Maschinenbauschule in Essen.** Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt. Herr Professor Grunewald, an den sich die Hilfsdienstpflichtigen **direkt** zu wenden haben.

Kriegsamtsstelle Münster.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 911) wird in Wiederholung der bereits im Verwaltungswege getroffenen Anordnunggen hiermit bestimmt.

§ 1.

Die gewerbsmäßige Verarbeitung von Obst zu Obstwein ist verboten.

Ausnahmen sind nur für die Herstellung von Heidelbeerwein und von Apfelwein zulässig, von Apfelwein nur dann, wenn die Aepfel in frischem Zustande zum menschlichen Genusse nicht geeignet sind. Ueber die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die zuständigen Landesstellen, in Preußen die Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst. Werden Ausnahmen zugelassen, so ist den Unternehmern die Verpflichtung aufzuerlegen, daß die Trester uneingeschränkt der Marmeladeindustrie zuzuführen sind.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu [illegible] Mark oder mit einer dieser Strafen belegt. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Münster, den 29. Juli 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Stuhlmeister

gesucht.
Weberei Herding.

Weber gesucht.

Weberei Herding.

Bekanntmachung.

Das Futter für die bei den Gemeindevorstehern bezw. auf dem Amtsbureau angemeldeten Sauen ist am Freitag, dem 3. d. Mts. vormittags in der Gastwirtschaft Belting abzuholen. **Säcke sind mitzubringen.** Es wird pro Sau 1 Zentner verabfolgt.

Rhede, den 31. Juli 1917.

Der Amtmann.

Heugras-Verkauf.

Samstag, den 4. August, nachmittags 6 Uhr,

läßt Wilh. Geuting

2000 Ruten Heugras

auf dem Gute Esing öffentlich meistbietend verkaufen.

Versteigerung.

Am Samstag, dem 18. August dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage zwecks Auseinandersetzung unter den Teilnehmern an der Gemeinschaft

1 Aktie der Aktiengesellschaft für Baumwollindustrie Bocholt

im Hotel Vogemann hier öffentlich und meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Bocholt, den 1. August 1917.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Für das Revier Hochfeld ein

Zeitungsbote

gesucht. **Bocholter Volksblatt.**

Deutsch soll auch die Feder sein!

Die vollkommenste Bürofeder ist die

deutsche Flottenfeder.

Per Gros 2.25 Mark.

Vorrätig in den Spitzen EF, F, M.

Nur zu haben bei

J. & A. Temming.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse mußte heute morgen unser liebes ältestes Töchterchen

Maria

im Alter von 20 1/2 Monaten ihrem Schwesterchen im Tode folgen.

Joh. Rienhaus u. Frau
Getrud geb. Tenkamp.

Bocholt, 1. August 1917.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 4. August, morgens 8 1/2 Uhr vom Sterbehause (Körnerstraße 4) aus.

Wer erteilt

Unterricht

in amerikan. Buchführung und sonstigen kaufmännischen Arbeiten?

Angebote mit Preisforderg. unter K. D. 20 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ich suche für den hiesigen Konfektionsbezirk die

Vertretung

einer leistungsfähigen Weberei in Papiergeweben, möglichst auch aus feineren Garnnummern hergestellt.

Otto Schwartz,
M.Gladbach, Hansa-Haus,

Mitinhaber

einer Munitionsfabrik sieht sich wegen Krankheit gezwungen, seinen Anteil abzugeben. Heeresaufträge liegen vor.

Reflektanten wollen sich melden unter A. 24 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein nicht zu junges

Schreibmaschinen-Fräulein

für eine größere Rentei in dauernde Stellung gesucht.

Offerten an Frau Rentmeister **Lönne**, Bocholt, Nobelstr. 22.

Eine Gehilfin

für Kostümnäherei, sowie ein

kräft. Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

---

2 Mädchen

gesucht, die Militärhosen anfertigen können.

B. Kemming,
Nordstraße 18.

Tüchtiges, sauberes

Dienstmädchen

zum 1. September gesucht.

Frau Max Mendels,
Neustraße 18.

Ein properes

Mädchen

per bald in bürgerlichem Haushalt gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Junge

von 14 bis 16 Jahren, auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Brautpaar sucht

Möbeln

zu kaufen. Einzelne Stücke sowie ganze Küchen- u. Stubeneinrichtung, Kochherd, Ofen u. Federbetten. Angeb. unt. 2285 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Freibank.

Heute, Donnerstag von 3 Uhr nachmittags ab
Nummern 951—1100.

Von Bauunternehmer A. Hülskamp bis Holsterkamp, Jerichower Straße 616 f ein

Kippriemen

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei Hülskamp abzugeben.